

»»»»» Fortsetzung auf Seite 2

reits mit Passanten machen musste. «Hängt man die Plane zu hoch, dann gehen sie einfach unten durch, ist sie zu tief, dann steigen sie darüber und gehen einfach weiter, als wäre da nichts gewesen.» Besonders aber verblüffte ihn und die Equipe eine Reiterin, die mitten im Schlag mit ihrem Pferd auftauchte. Als der Equi-

Ein Beruf mit Holz gesucht

hrl. Einen Beruf, bei dem Holz im Spiel ist, suchte Jonas Utz. Er schnupperte daher in einer Schreinerei. «Das war toll, aber ich bekam Asthma-Probleme wegen dem Feinstaub.» Landschaftsgärtner oder Forstwart zeichneten sich als Alternativen ab. «Da ich gerne mit Holz arbeite, wählte ich den Forstwart und bin ganz zufrieden mit meiner Wahl.

penchef sie angesprochen habe, zeigte sie mit dem Finger auf die Plache. «Da auf dem Verbot ist nur ein Pferd ohne Reiter, deshalb gilt das nicht für mich.»

Sicherheit an erster Stelle

Derartige spitzfindige Schlaumeiereien darf sich ein Forstwart bei seiner Arbeit nicht leisten, Passanten übrigens erst recht nicht, denn die Folgen von einem fallenden Baum erfasst zu werden, sind fatal und enden mit etwas Glück «nur» mit Verletzungen, können aber auch tödlich ausgehen. Das wissen auch die beiden Auszubil-



Die Fallkeil wird ausgeschnitten.

denden. Deshalb legen sie einen Rückzugsort fest, den sie in der abgewandten Seite zur Fallrichtung des Baumes, ausserhalb der Gefahrenzone einrichten. «Er muss ausserhalb des Kronenbereichs sein, damit wir von allfällig herunterfallenden Ästen verschont bleiben», erklärt Jonas Utz. Ebenso müsse der Fluchtweg vom Stamm bis in die sichere Zone frei von Hindernissen sein.

Immer wieder besprechen die angehenden Forstwarte ihr Vorgehen mit ihrem Betreuer. Stimmt die Fallrichtung des Baumes? Wie soll der Wurzelbereich geschrotet werden? Ist die Fallkerbe korrekt angelegt? Trotz der Betreuungsaufgabe findet Philipp Hostettler genügend Zeit, um eine Weissstanne zu fällen. Sein Blick geht aber immer wieder zu Jonas Utz und Florian Ganz. Letzterer hat die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen und die Fallkerbe optimiert. Nun setzt er zum Fällschnitt an. Philipp Hostettler beobachtet den konzentriert Arbeitenden, gibt Tipps und bereitet einen Keil vor, den er auf der abgewandten Seite zur Fallrichtung in den frischen Schnitt treibt. Florian Utz übernimmt den schweren Hammer und treibt den Keil weiter in den Stamm. Immer wieder geht sein Blick zur Krone. Der Stamm beginnt sich zu bewegen. Beide Forstleute ziehen sich zurück. Begleitet von einem anschwellenden Rauschen fällt der Baum in die gewünschte Richtung und trifft mit einem dumpfen Knall auf dem Boden auf.

Arbeitsschritte überprüfen

«Es sieht nicht schlecht aus. Gut gemacht», lobt Philipp Hostettler seinen Schützling. Dann gehen die beiden Forstleute Schritt um Schritt die Arbeit nochmals durch, denn es gibt einige Details, die verbessert werden können. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, haben doch die beiden Forstwartlehrlinge ihre Ausbildung erst im August begonnen und die Schulbank mit der Arbeit im Wald vertauscht. Der Wechsel aus der geschützten Schulstube in die Natur mit Wind und Wetter hat beiden keine Probleme gemacht, wie sie betonen. Im Gegenteil freuen sie sich über ihre abwechslungsreiche Arbeit, die sie fordert.



Jonas Utz überprüft, ob die Fallkerbe auch sauber gesetzt ist.

Dazu gehören auch die Geräte und Werkzeuge, die sie einsetzen. Für diese sind sie alleine verantwortlich, nicht nur dass sie am Morgen alles, was sie benötigen einpacken, sondern auch dass das Material gut gepflegt ist. Besonders heikel bei den Wartungsarbeiten ist das Schleifen der Kettensäge. Diesen Morgen kann Jonas Utz ein Liedlein davon singen. «Ich habe sie doch gerade frisch geschliffen, aber sie schneidet nicht recht. Das sieht man am Sägemehl, das sie produziert.» Eigentlich sollten beim Sägen längliche, feine Holzschnitzel wegspritzen. Das Fatale ist, dass sich die Kettensäge nur mit Mühe in das Holz frisst. Schliesslich gibt es keine andere Möglichkeit mehr, als die Kettensäge aufzuspannen und sie erneut sorgfältig zu schleifen. Eine heikle Aufgabe, die man nicht unterschätzen darf, wie Philipp Hofstetter versichert. «Ich brauchte beinahe meine ganze Lehrzeit, bis ich das Schleifen wirklich beherrschte.» Besonders wichtig ist der Winkel, mit dem die Feile zur Längsachse des Schwerts geführt wird. Geduld, Ausdauer und Fingerspitzengefühl sind jetzt gefragt.

Theorie und Praxis im Wald

Bis, ja bis der eintreffende Revierförster Daniel Wenk ihn auffordert, die Feile für einen Moment zur Seite zu legen, um die geleistete Arbeit zu besprechen. Er ist zufrieden, mit dem, was er sieht und was ihm im Detail berichtet wird. Jetzt befasst er sich mit der am Boden liegenden Tanne. So will er etwa wissen, wie lange sie ist, wie deren Holz genutzt werden kann etc. Wie Akrobaten marschieren

die vier Männer auf dem Stamm, messen ihn aus, beurteilen ihn. Die Stammdicke wird ebenso ermittelt wie Daniel Wenk die Stelle mit einem in leuchtend zitronengelbem aufgesprayten Zeichen markiert, wo das höherwertige Stammholz vom Energieholz getrennt werden soll. «Das ist eine heikle Aufgabe, die ihr als ausgebildeter Forstwart selber lösen müsst.» In die Erläuterungen und Diskussionen streut Daniel Wenk immer wieder konkrete Fragen ein, bei deren Beantwortung die beiden jungen Männer zeigen, dass sie in der kurzen Zeit sich sehr viel Basiswissen angeeignet haben.

Die Arbeit geht weiter. Florian Ganz macht sich an die Arbeit, die von ihm gefällte Tanne zu entasten, währenddem die noch immer aufgespannte Motorsäge darauf wartet, geschärft zu werden. Danach sollte sie wieder einsatzbereit sein und sich wieder zügig in die mächtige Weissstanne «fressen», die von Jonas Utz gefällt werden wird. Viel fehlt nicht mehr bis zu den entscheidenden letzten Schnitten.

Zunächst noch unentschieden

hrl. Zunächst eher unentschieden schnupperte Florian Ganz in verschiedenen Berufen. «Beim Koch gefielen mir die Arbeitszeiten nicht und Metallbauer ist einfach zu langweilig.» Und nur den ganzen Tag zu schrauben, das sei nicht sein Ding. «Ich bin gerne draussen. Am Anfang war ich mir noch nicht ganz sicher über meine Wahl, aber jetzt gefällt es mir.»

«Wer nicht ausbildet, der hat Glauben an Beruf verloren»

hrl. Ohne zu zögern antwortet Daniel Wenk, Revierförster des Forstreviers Liestal auf die Frage, weshalb ein Forstbetrieb Lehrlinge ausbildet: «Wer nicht ausbildet, der hat den Glauben an den Beruf verloren. Denn damit sorgen wir für unseren Nachwuchs.» Aktuell bildeten sie drei Lehrlinge aus, im kommenden Jahr seien es sogar vier. Die Ausbildung verursache auch Kosten, besonders im ersten Lehrjahr. Im Zweiten sinken diese und im dritten Lehrjahr sollte der Lehrling soweit sein, dass er in der Produktion mithalten kann. Dann bringt er auch etwas. «Der Lehrling ist aber nicht eine billige Arbeitskraft. Vielmehr ist er eine Investition in die Zukunft.»

Darüber müssten sich auch die Waldeigentümer im Klaren sein. «Er muss die Lehrlingsausbildung wollen und bereit sein, die nötigen Investitionen für die Lehrlingsausbildung zu tragen», betont Daniel Wenk. Dazu gehöre ebenfalls ein gutes Arbeitsumfeld, sowie geeignetes Ausbildungspersonal.

«Auch hier fallen Investitionen an.» Jeder Betrieb müsse zudem darauf achten, welche Arbeiten er den angehenden Forstwarten anbieten könne. «Alles kann ein Lehrbetrieb meistens nicht anbieten, deshalb ist eine überbetriebliche Zusammenarbeit wichtig. Hier haben wir noch ein Verbesserungspotenzial.»

Wichtig sei ausserdem die betriebliche Organisation. «Dank unserer Grösse können wir für die Lehrlinge Bildungsgruppen bilden, damit sie entsprechend ihren Fähigkeiten eingesetzt werden können. Kleinere Betriebe müssen ihren Ablauf so anpassen, dass sie die Lehrlinge gut einbinden können.» Erfreulich sei, dass es aktuell eine gute Nachfrage von Jungen gebe, die sich zum Forstwart ausbilden lassen möchten. «Es ist eine fundierte Ausbildung, die wir anbieten können. Sie fördert vor allem auch das Denken in übergeordneten Zusammenhängen, wie etwa im Umgang mit den Ökosystemen.»

Lehrlingsausbildung wird mit ODA neu geregelt

hrl. «Eine Grundlage bei der Organisation und Durchführung der Aus- und Weiterbildung wurde mit dem neuen Berufsbildungsgesetz geschaffen, das auf Bundesebene im Jahre 2002 eingeführt worden ist», erklärt Peter Meier, Präsident der Arbeitsgruppe ODA beim Waldwirtschaftsverband beider Basel. Neu ist dafür die Organisation der Arbeitswelt (ODA) zuständig. Darin eingebunden sind die Verbände, welche als Partner des Bundes und der Kantone die Berufsbildung mittragen.

Damit ist auch klar ausgedrückt, dass ODA sich nicht nur auf die Berufe im Forst beschränkt, sondern auf alle Berufe, die eine Ausbildung anbieten. Die Umsetzung von ODA wurde bei den forstlichen Berufen im Baselbiet relativ spät an die Hand genommen,

doch ist sie unterdessen soweit vorangetrieben, dass die Umsetzung bald abgeschlossen werden kann. «Bei der Berufsbildung im forstlichen Bereich arbeiten wir eng mit dem Kanton Solothurn zusammen. Dementsprechend schicken die Solothurner ihre Lehrlinge zu uns in die Berufsschule.» Mit ODA wird die berufliche Ausbildung nicht auf den Kopf gestellt. Diese läuft im gewohnten Rahmen weiter. Mit ODA werden aber zum Beispiel die Zuständigkeiten und Aufgaben der an der Berufsbildung beteiligten Organisationen, Fachstellen und Ämter klar geregelt. Ebenso werden die Verbände finanziell bei den Ausbildungskosten in die Pflicht genommen. In der Forstbranche wurde zudem der Verein ODA Wald gegründet, der unter anderem den Berufsbildungsfonds Wald trägt.



Florian Ganz schlägt gezielt auf den Keil, dann kippt die Tanne.



Philipp Hostettler prüft und bespricht die Arbeit des Lehrlings.



Daniel Wenk (r) bespricht mit dem Team die geleistete Arbeit.

Durchforstung entlang der wichtigen Verbindungsstrasse von Zwingen nach Blauen

Die Durchforstung des Waldes entlang der Strasse von Zwingen nach Blauen drängte sich auf, weil der ältere Baumbestand nicht mehr stabil war. Der zweiwöchige Eingriff Ende Oktober diente nicht nur der Verkehrssicherheit sondern auch der Verjüngung des Waldes.

Reinhard Hänggi
Betreuer Waldlehrpfad Höhenweg Zwingen

Der von älteren, instabilen Bäumen geprägte Waldbestand entlang der Verbindungsstrasse von Zwingen nach Blauen veranlasste das Amt für Wald beider Basel eine Durchforstung durchführen zu lassen. Dabei wurden Bäume entfernt, bei denen die Gefahr bestand, dass sie unkontrolliert auf die Strasse fallen konnten. Der Eingriff erfolgte nicht nur zum Schutz der Verkehrsteilnehmer, sondern fördert zugleich die Unter- und Mittelschicht des Waldes, weil sich durch den verstärkten Lichteinfall eine artenreiche Kraut- und Strauchschicht wieder entwickeln kann.

Die Arbeiten wurden unter Leitung von Revierförster Markus Schmidlin vom Forstrevier Unteres Laufental in Absprache mit dem Tiefbauamt Basel-Landschaft, sowie den Gemeinden Zwingen und Blauen vom 24. Oktober bis 4. November 2011 durchgeführt.

Beindruckender Rundgang

Drei verschiedene Forstunternehmer, an sich Konkurrenten, waren mit drei Zangenschleppern, zwei Forwardern sowie einem Prozessor am Werk. Letzterer ist recht eigentlich ein Prunkstück, der innert kürzester Zeit stattliche Bäume fällt, sie entastete,

ablängte und an der richtigen Stelle deponierte. Auf engstem Raume funktionierten unter anderem im Stutzranch drei dieser Riesenmaschinen und arbeiteten sich sozusagen in die „eisernen Hände“. Auch die Baumkronen wurden als wertvolles Hackholz für Schnitzelanlagen auf grossen Haufen deponiert.

Rund 1'100 Kubikmeter Holz

Der Revierförster Markus Schmidlin hatte 1'100 Kubikmeter Holz angezeichnet, wovon 850 Kubikmeter auf 670 Aren für Blauen und 250 Kubikmeter für Zwingen auf 180 Aren. Dies entspricht insgesamt rund 1'600 Ster Brennholz. Die beiden Bürgerkorporationen geben das anfallende Holz an die Kosten. Der verbleibende Fehlbetrag wird durch das Tiefbauamt und Amt für Wald beider Basel übernommen.

Das Zwingnerholz wurde mehrheitlich am Höhenweg abgelegt

und zwar so, dass dank Absprache mit Revierförster Markus Schmidlin der bestehende Waldlehrpfad nicht beschädigt wird. Sogar sämtliche Verkehrstafeln wurden in Sicherheit gebracht und um die 60 Postentafeln fachmännisch „ausgeputzt“.

Zivilschutz legt Fussweg frei

Durch den Zivilschutz liess er zudem den „Chrache“, der total zugewachsen war, wieder begehbar machen. Auf dem schmalen Fussweg zwischen Hardwägli und der Blauer Jagdhütte haben früher die Blauenkinder ihren Vätern das Essen gebracht, wenn diese in der Papierfabrik „zwölfen“ mussten.

Fazit: Gesamthaft gesehen eine beeindruckende und runde Sache, was beim Arbeiten mit derart riesigen Maschinen keine Selbstverständlichkeit ist!

Fotos: Reinhard Hänggi



Prächtige Jungeichen gedeihen dank dem Förderpreis «Eiche 2200» im Allschwiler Wald

Anfangs November besuchte der Vorstand von proQuercus eine Eichenverjüngung im Allschwiler Wald, um das vor vier Jahren gestartete Projekt abzunehmen. Dieses war mit Unterstützung des von proQuercus vergebenen Preises «Eiche 2200» von 30 000 Franken vor vier Jahren gestartet worden.

Mit Unterstützung der Stiftung Audemars Piguet verleiht der Verein proQuercus den erstmaligen Förderpreis «Eiche 2200» im Jahr 2007 an die Bürgergemeinde Allschwil. Dieser Preis ist der Schaffung einer Hektare eichenreichen Waldes gewidmet. Mit dem Förderpreis wurden die Waldeigentümerin und die Bewirtschafter geehrt, die sich mit besonderem Einsatz und Erfolg für die Erhaltung der einheimischen Eiche einsetzen.

Vor vier Jahren gestartet

In der «Hinteren Allme» im Allschwiler Wald hat der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Allschwil vor

vier Jahren die Förderfläche geschaffen und eine natürliche Eichenverjüngung eingeleitet. Aufgrund des grossen Lichtbedarfs von Jungeichen wurden viele alte Bäume entfernt. Einzelne Eichen blieben stehen. In der Folge hat sich eine artenreiche, natürliche Waldverjüngung entwickelt.

An einzelnen Stellen, an denen keine Jungeichen keimten, wurden Elsbeeren gepflanzt. Im Rahmen von jährlichen Pflegeeingriffen werden Eichen und andere einheimische Baumarten gezielt gefördert. Jungwaldkulturen mit Eichen leisten einen wichtigen Teil für die nachhaltige Entwicklung



Christian Gilgen, Amt für Wald beider Basel, Raphael Müller, Präsident proQuercus und Markus Lack, Revierförster, in der Förderfläche. (v.l.)

der Eiche und sichern so deren künftigen Bestand.

Vorbildliche Bewirtschaftung

Die vorbildliche Bewirtschaftung der Eichenwälder in Allschwil trägt einerseits zur Erhaltung eines wichtigen Natur- und Kulturerbes

bei und erlaubt andererseits die Produktion und Vermarktung von Eichenqualitätsholz. Mit Recht sind die Bürger von Allschwil stolz auf ihre Eichenwälder, welche auch als Naherholungsgebiet für die ganze Agglomeration Basels von besonderem Wert sind.

Aus dem Försterverband

100 Jahre für unseren Wald: Jubiläumsjahr des Försterverbandes beider Basel

Am 14. Januar 1912 versammelten sich auf Einladung von Johann Baumgartner, Förster in Liestal, 27 Gemeindeförster des Kantons Basel-Landschaft in der Wirtschaft Prader in Liestal. Sie gründeten damals den «Basel-landschaftlichen Unterförsterverband». Daraus ist der heutige Försterverband beider Basel entstanden. Der Verband setzt sich mittels Aus- und Weiterbildung für eine möglichst naturnahe Forstwirtschaft ein und hat zum Ziel, der nächsten Generation einen gesunden Wald zu übergeben.

Jubiläumsfeier im Januar

Am 14. Januar 2012 feiert der Försterverband sein 100-jähriges Bestehen. Ereignisreiche 100 Jahre, die neben dem Wald auch den Försterverband und seine Mitglieder beschäftigten. Zu nen-

nen sind hier beispielsweise die zwei Weltkriege, der Beginn des Erdölzeitalters und der Einzug und Vormarsch der Technik, insbesondere der Computer.

Ein stolzer Baum geworden

Der Försterverband ist in diesem Jahrhundert vom kleinen Sämling zu einem stolzen Baum gewachsen. Die Schwerpunkte der Arbeitsthemen haben sich in dieser Zeit geändert. Stets im Mittelpunkt der Verbandstätigkeiten standen und stehen die Anliegen des Forstpersonals und natürlich der Wald selbst.

Der Verband begeht dieses Jubiläum mit verschiedenen Aktivitäten während dem gesamten Jahr 2012. Es ist dem Verband ein Anliegen, nebst den Mitgliedern auch den Gemeinden und der Bevölkerung etwas zu bie-

ten. So werden an den beiden Festakten in Liestal und in Basel jeweils eine Ausstellung zum Thema «100 Jahre Försterverband» eröffnet. Diese Ausstellungen sind öffentlich und können jederzeit in den Pavillons auf der Sichertern und in den Langen Erlen besucht werden. Die Ausstellung wird von Christoph Zuber, Ehrenmitglied, erarbeitet und gestaltet.

Unser Ehrenmitglied Christian Gilgen verfasst eine interessante und spannende Festschrift, die den Gemeinden am Festakt in Liestal abgegeben wird. Im Rahmen seiner Recherchen ist er dabei auf manch Skurriles gestossen, das zum Schmunzeln aber auch zum Nachdenken anregt. Zum Jahresende wird am 1. Dezember 2012 der Bevölkerung ein kleiner Weihnachtsapéro auf dem Marktplatz in Basel angeboten.

Der Försterverband freut sich sehr auf das Jubiläumsjahr und hofft, seinen Mitgliedern wie auch der Bevölkerung ein vielseitiges und interessantes Programm bieten zu können.

Jubiläumsprogramm 2012

- 14. Januar Jahresversammlung
14 Uhr, Liestal, Sichertern
- 21. April Festakt in Liestal
9 Uhr, Liestal, Sichertern
- 3. Mai Festakt in Basel
10.30 Uhr, Basel, Lange Erlen
- 17./18. Aug. Zweitagesreise
Grimsele
- 1. Dezember Weihnachtsapéro
15-18 Uhr, Basel, Marktplatz

Aus dem Försterverband

Den Beruf Förster wird es auch in 100 Jahren noch geben

Derzeit präsidiert der Revierförster des Forstreviers Oberes Diegtal, Martin Krähenbühl, den Försterverband beider Basel (FVB). Im Gespräch zeichnet er das Bild eines aktiven Verbandes, dem auch nach dem bevorstehenden Jubiläumsjahr «100 Jahre Försterverband beider Basel» die Arbeit nicht ausgehen wird. Ebenso ist er überzeugt, dass es auch in 100 Jahren den Beruf des Förster weiterhin geben wird.

Heiner Leuthardt, Redaktor



Optimistisch blickt Martin Krähenbühl in die Zukunft der Förster.

Der Försterverband beider Basel (FVB) feiert im kommenden Jahr sein 100jähriges Bestehen. Wie präsentiert er sich heute?

Martin Krähenbühl: Der Försterverband zählt aktuell über 110 Mitglieder. Das sind alle Menschen, die dem Wald zugehen sind. Im Vorstand müssen mindestens drei aktive Förster vertreten sein, um den Bezug zur Praxis zu garantieren. Verbandsmitglieder sind Förster, Forstwarde, Lehrlinge, aber auch einfach am Wald interessierte Frauen und Männer.

Welches sind die wichtigsten Aufgaben des FVB?

Er ist ein Arbeitnehmersverband und vertritt die Interessen aller, die im Wald tätig sind. Er befasst sich mit der Aus- und Weiterbildung. Damit unterstützt er die auf lange Sicht hinaus orientierte qualitativ gute Arbeit im Wald, den die Forstwarde und Förster für den Wald und die Waldbesitzer leisten. Aber auch die Öffentlichkeitsarbeit für den Wald, das Einbringen seiner Fachmei-

nungen bei Projekten und Diskussionen gehören zu den Aufgaben des FVB ebenso wie die Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit.

Sie haben die Lehrlingsausbildung und die Weiterbildung erwähnt!

Dies, weil in der Praxis die Revierförster, Forstwartvorarbeiter Forstwarde und Waldarbeiter die Lehrlinge ausbilden. Durch Kurse werden sie für diese Aufgabe vorbereitet. Wie in jedem Beruf besuchen die Forstwartlehrlinge die Berufsschule. Ebenso wichtig sind auch die Weiterbildungskurse, die von ausgebildeten Instruktoren gegeben werden. Jeder Betrieb kann die Themen wählen. Mehrheitlich sind sie mit der Holzerei verbunden. Vom Verband her schauen wir ebenfalls, ob sich Themen aufdrängen.

Wie sieht die Arbeit für den Forstwart resp. den Förster heute aus? Im Vergleich zu früher ist sie anforderungsreicher und komplexer geworden. Der Anspruch an die Forstbetriebe ist sowohl aus öko-

logischer wie aus ökonomischer Sicht gestiegen. Dabei soll optimal gearbeitet werden und die Betriebsrechnung möglichst mit einer schwarzen Null abschliessen. Auch unsere Mitarbeiter sind durch ihre vielseitige Arbeit und den Maschineneinsatz gefordert. Deshalb bilden sich die Forstwarde weiter, um neue Maschinen, wie Forwarder oder Prozessoren, gut kennen und damit optimal einsetzen zu können.

Gestiegen ist aber auch das Interesse der Bevölkerung an unserer Arbeit. Vor 10 Jahren hätte ich einen Holzschlag nicht vorgängig publizieren müssen, heute ist es unumgänglich, ebenso wie die Absprache mit verschiedenen Interessensgruppen. Dies ist aber auch eine Chance, um Verständnis für die Waldwirtschaft zu werben und um deren Bedürfnisse aufzeigen zu können.

Wie geht es mit dem Försterverband weiter? Welches sind Fragen, die ihn beschäftigen?

Die Ausbildung hat weiterhin

priorität. Ebenso bemühen wir uns, dass Forstreviere in einer Weise gebildet werden, dass ein Forstwart bis zur Pensionierung dort arbeiten kann. Wichtig ist uns aber auch das Sammeln und Weitergeben von Fachwissen, insbesondere bei anderen Verbänden und Organisationen, aber auch bei den Kommunen und in der Politik. Sorge bereiten uns die Sparbeschlüsse des Kantons, die etwa Abstriche bei der Waldpflege und den Naturschutzarbeiten verursachen. Das sind wichtige Standbeine der Forstbetriebe. Aber auch die sinkenden Holzpreise und die Währungssituation betreffen uns ebenso wie der Klimawandel.

Und der Förster in 100 Jahren?

Den Beruf des Försters wird es auch in 100 Jahren noch geben! Davon bin ich fest überzeugt. Wie aber die Waldwirtschaft dann zumal betrieben wird, das lässt sich aus heutiger Sicht nicht voraussagen. Sicher ist einzig, dass sich das Berufsbild verändern wird.

Erfolgreiche Präsenz an der Berufsschau in Pratteln

Der attraktiv gestaltete Stand des Försterverbandes beider Basel an der diesjährigen Berufsschau in Pratteln stiess auf ein grosses Interesse. Er stellte den Jugendlichen nicht nur die Arbeit im Wald vor, sondern machte sie auch vertraut

mit dem Beruf des Forstwartes. Besonders aber lockte der «praktische Einsatz», dem Klettern mit dem Steigeisen und Seil sowie dem Wettsägen, bei dem die jungen Frauen ihren Altersgenossen durchaus den Meister zeigten.



Aus dem Waldwirtschaftsverband

Welches ist das grösste Naturschutzgebiet im Baselbiet?

Gedanken über die Waldnutzung und die Waldpflege prägten die Generalversammlung des Waldwirtschaftsverbandes beider Basel (WbB), der auf dem Dietisberg tagte. Dabei wurde auch die Möglichkeit angesprochen, dass die öffentliche Hand für die nachhaltige Pflege des Waldes und dessen freie Benutzung Beiträge an die Waldbesitzer bezahlen könnte.

Heiner Leuthardt, Redaktor

Im Sinne eines Quiz ohne Preis, das aber zentrale Themen zum Wald anspricht, stellte Andres Klein, Präsident des Waldwirtschaftsverbandes beider Basel (WbB) an der Generalversammlung auf dem Dietisberg/Läufelfingen drei Fragen: «Welches ist das grösste Naturschutzgebiet im Baselbiet? Welches ist der grösste Erholungs- und Freizeitpark im Baselbiet? Und welches ist der nachhaltigste Wirtschaftszweig im Baselbiet?» Die Antwort «Wald» lag auf der Hand und wurde von Andres Klein auch begründet. Im Vergleich mit anderen Gebieten sei der Wald tatsächlich das grösste Naturschutzgebiet. «Er verfügt über die grösste Artenvielfalt, Waldgesellschaften und nirgendwo werden derart viele unverbaute Bäche und Strukturen erhalten, wie im Wald!»

Abgeltung durch Kommunen?

Da stelle sich die Frage, ob der Einsatz nicht durch Kommunen abgegolten werden sollte. «Wieso sind wir so bescheiden, setzen viel Geld und Arbeit ein, um uns von Aussenstehenden bestätigen zu lassen, dass wir naturnah sind?» Dabei werde der Wald von den Forstleuten in bestem Zustand erhalten, um dann gratis für Freizeitaktivitäten als grösster Erholungs- und Freizeitpark zur Verfügung gestellt zu werden. «Wieso lassen wir uns nicht auch wie andere Freizeitparks für unseren Einsatz bezahlen? Bisher erfolgt dies nur durch wenige fortschrittliche Gemeinden», stellte Andres Klein fest.

Nachhaltigkeit Sorge tragen

Nachhaltigkeit stehe im Interesse eines gesunden Waldes auch bei der Waldwirtschaft im Vor-

dergrund. «In unseren Wäldern nehmen wir nur soviel heraus, wie effektiv auch wieder nachwächst. Wenn wir aber zu wenig herausholen, dann wird der Wald instabil.» Dieses Vorgehen bedinge den Blick nach vorne und dem Planen über längere Zeiträume. «Weshalb haben wir aber bis heute noch keinen Preis für unsere Nachhaltigkeit erhalten?» Zu der Nachhaltigkeit müsse weiterhin Sorge getragen werden. Dazu gehöre auch die Ausbildung von Fachkräften und die Schaffung der nötigen Arbeitsplätze. Ebenso dürfe man nicht dem kurzfristigen Druck des Marktes nachgeben und in Mode gekommene Hölzer pflanzen. «Das ist nicht nachhaltig.»

Neue Geschäftsleitung

Die grundlegenden Ausführungen des Präsidenten bilden die Basis für die aktuellen Aufgaben des Waldwirtschaftsverbandes, wie etwa dem Aufbau einer professionellen Kommunikation, die Stärkung der Aus- und Weiterbildung und dem Aufbau von ODA, die Sicherung der Verbandsfinanzen, der Durchführung von regionalen Treffen, die Umsetzung des Projektes Privatwald und Waldstrassen, dem Start des Projektes Waldameisen sowie der Strukturanpassungen bei der Holzzentrale Nordwestschweiz (HZN) und der Raurica Energieholz AG. Mit diesen Themen werden sich besonders die neue Geschäftsführerin Maja Schneiter sowie die Verantwortliche für Kommunikation, Isabelle Rihm, auseinandersetzen. Sie treten in die Fussstapfen von Daniel Wenk, der als Geschäftsführer zurückgetreten ist sowie seiner Frau Simone, welche für die Fi-

nanzen und Protokoll verantwortlich war. Den Sitz des aus dem Vorstand ausscheidenden Karl Grolimund übernimmt Daniel Wenk. «Dieser Wechsel gewährleistet die Konstanz bei unserer

Tätigkeit», begründete Andres Klein den Vorschlag. Er wurde von den zahlreich erschienenen Mitgliedern einstimmig genehmigt. Unbestritten waren auch die übrigen Verbandsgeschäfte.



Andres Klein bei seinen Ausführungen vor der äusserst gut besuchten Generalversammlung des Waldwirtschaftsverbandes beider Basel.

Die Zukunft des Waldes

hrl. In Grussworten, Beiträgen und drei Referaten wurde stets die Zukunft des Waldes thematisiert, wie etwa vom Direktor des Waldwirtschaftsverbandes Schweiz, Urs Amstutz. Er freute sich, dass das von der UNO proklamierte Jahr der Wälder auf ein grosses Echo gestossen ist. Sorge bereitet ihm, dass grosse Holzabnehmer wegfallen und die Währungssituation den Export behindere. Gleichzeitig wehrte er sich gegen die Behauptung, dass der Wald sich auf Kosten des Kulturlandes ausbreite.

Theo Kern, Geschäftsführer des Waldwirtschaftsverbandes Aargau, warb für Verständnis, dass das fsc-Label nicht in allen Ländern gleich streng gehandhabt werde. Dies u.a., weil es in jedem Land unterschiedliche Verhältnisse gebe. Er betonte auch: «Wenn man die Waldwirtschaft verbessern will, dann muss man zuerst die Schraube setzen, anpassen und dann anziehen.»

Über die Veränderungen im Wald, ausgelöst durch den Klimawandel, ebenso wie durch

Immissionen etc. und dem damit verbundenen, vielfältigen Schadenpotenzial an den Pflanzen, referierte Sabine Braun vom Institut für angewandte Pflanzenbiologie, Schönenbuch. Sie wies u.a. auf den Zusammenhang von übermässigem Stickstoffeintrag und dem Ozon hin, welche die Trockenresistenz der Bäume deutlich vermindere.

Aus Sicht der Waldbesitzer machte sich der Waldchef der Bürgergemeinde Liestal, Peter Siegrist, für den vermehrten Einsatz von standortfremden Bäumen stark, wie etwa die Douglasie. Dies in Ergänzung zu den heimischen Baumarten, welche die klimatischen Veränderungen weniger gut verkraften können.

Kantonsförster Ueli Meier bedauerte, dass man immer noch nicht genau wisse, wohin die Entwicklung beim Klima gehe. Er versicherte aber, «wir sollten Mui zu Gastbaumarten haben, dabei nicht nur auf eine Art setzen, sondern diversifizieren.» Ein unausgeschöpfter Handlungsspielraum dazu biete die Gesetzgebung.

Aktuelles vom Holzmarkt

Winter 2011: Die Ungewissheit beherrscht den Holzmarkt

Markus Wagner
Holzvermarktungszentrale
Nordwestschweiz (HZN)

Die Nadelholzpreise in Baden-Württemberg und in Bayern sind hoch wie schon lange nicht mehr, in den letzten Monaten sind die Fi 2b Preise teilweise auf über 102 Euro/fm gestiegen. Auch im Laubholz wurden Preisanpassungen im Bereich von 5-7 Euro (v.a.Esche) nach oben vollzogen.

Andere Baumarten wie Kirsche und Ahorn sind auch in Deutschland wegen der schlechten Nachfrage preislich unter Druck geraten. Die enorme Nachfrage nach Brennholz drückt von unten und lässt die tiefen Preissegmente ansteigen.

Blick nach Deutschland und Frankreich...

Die Nachfrage nach Industrieholz in Deutschland ist weiterhin gut und die Preise verhalten sich stabil, wobei die Verhandlungen für die Lieferungen 2012 noch nicht abgeschlossen sind. Das Papierholz ist in ganz Europa

unter Druck. Deutlich zu spüren bekommen wir das, durch den Umstand, dass UPM das Werk in Albbbruck, D auf Ende Jahr 2011 schliesst. In Frankreich ist weiterhin eine rege Nachfrage nach Rundholz und die Preise sind mehrheitlich stabil geblieben.

... und in die Schweiz

Die Preise im Nadelstammholz halten sich nach der Preissenkung vom August und September 2011 unverändert konstant. Die Nachfrage der Sägereien nach Holz aller Baumarten und Qualitäten ist weiterhin konstant gut. Die Versorgung der Werke ist unterschiedlich.

Nadel- und Laubstammholz

Der Absatz an Buche ist in der Schweiz weiterhin äusserst beschränkt. Wichtig ist, dass die einzelnen Abnehmer, welche noch Buche verarbeiten, seien es die Säger, die von der SBB Schwellenaufträge sagen können, Kleinsäger für den lokalen Bedarf oder die Spanplattenindustrie, mit ausreichend Buche versorgt werden können.

Die Industrieholzpreise wurden auf den Herbst hin ebenfalls gesenkt, der Absatz der Produkte im Export bereitet trotz der Intervention der Schweizerischen Nationalbank nach wie vor erhebliche Schwierigkeiten.

Zusammenfassung

Der Absatz von Stamm- und Industrieholz ist in der Schweiz sehr uneinheitlich. Einerseits gibt es Sortimente wie Buchen-Schwelle oder Nadellangholz, das stark

nachgefragt wird, andererseits sind einzelne Sägewerke eher zurückhaltend im Einkauf. Dies weil die Nachfrage nach Schnittwaren im Zusammenhang mit dem starken Schweizer Franken und der weltweiten Wirtschaftslage nicht mehr so euphorisch ist wie vor sechs Monaten.

Weitere Informationen erhalten Sie bei HZN AG, bei Fragen helfen wir Ihnen gerne weiter.
Infos: www.hzn-ag.ch



Frisch geschlagenes Laubstammholz liegt für den Abtransport bereit.

Energieholzmarkt leidet unter momentanem Überangebot

hrl. Als Dienstleister für Waldbesitzer beobachten die beiden Waldbesitzer Organisationen Raurica Waldholz AG und HZN AG den Energieholzmarkt und unterstützen diese auf Wunsch auch bei der Vermarktung ihres Energieholzes. Dabei handelt es sich

mehrheitlich um Holz aus Kronenteilen und Ästen, die zu Holzschnitzel verarbeitet werden und zu Heizzwecken an Holzschnittelheizungen und Holzkraftwerke, zur Herstellung von Wärme und zum Teil für die Stromproduktion eingesetzt werden.

Die aktuelle Lage beurteilt Michael Tobler, Geschäftsführer der Raurica Holz AG, als schwierig. «In Zentraleuropa ist sehr viel Energieholz auf dem Markt, mehr als aktuell vom Markt abgenommen werden kann.» Das wirkt sich nachteilig auf den Erlös aus und beeinträchtigt den Markt in der Schweiz. Bestellte Mengen der bisherigen Lieferanten können im vereinbarten Umfang und den angegebenen Preisen an die beiden Organisationen geliefert werden.

In der Schweiz gebe es verschiedene Faktoren, die auf dem Energieholzpreis drücken. Im Vordergrund steht für ihn aber,

dass sowohl der Export wie die Bautätigkeit stagnierten. Absatzprobleme habe auch die Spanplattenindustrie, so dass Industrieholz vermehrt als Energieholz auf den Markt komme. «Es haben auch Papierfabriken ihren Betrieb eingestellt, so jene von Cham und vom deutschen Albbbruck.» Nachteilig für den Energieholzabsatz wirkte sich der warme Frühling und Herbst aus. Dennoch sieht Michael Tobler im Energieholz eine gute Absatzmöglichkeit für die Waldbesitzer. «In der Nordwestschweiz und dem Dreiländereck sind verschiedene Heizanlagen mit Holz in Planung, die auf eine ausreichende, langfristige Holzlieferung angewiesen sind.»

Agenda

- Fernsehtipp 3SAT: Dokumentarfilm «Das Geheimnis unseres Waldes»
25. Dezember: 10.35: Folge 1; 11.25: Folge 2
- 14. Januar: Jahresversammlung Försterverband beider Basel (FVB)
- 24. November 2012: Generalversammlung Waldwirtschaftsverband beider Basel (WbB)

Waldnachrichten

Nächste Ausgabe: Mitte März 2012 Redaktionsschluss: 1. März 2012